

Beobachtung einer im Canton Freyburg epizootisch grassirenden Pica

Autor(en): **Castella, Nicolaus / Cosandey**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **2 (1820)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-587879>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

IV.

Beobachtung einer im Canton Freyburg epizootisch grassirenden Pica.

Von

Nicolaus Castella,

Thierarzt in Boll Cantons Freyburg.

Aus dem Französischen übersetzt von Hrn. Dr. Cosandey baselst.

Die Pica, oder der verdorbene Appetit herrschte besonders im östlichen Theile des Cantons epizootisch vom Anfange des Märzmonaths 1819 bis im Augustmonathe desselben Jahres. Sie befiel einen großen Theil des Hornviehes und, was man hier zu Lande sonst nie beobachtete, eine große Anzahl von Ziegen.

Zeichen.

Die Thiere wurden unpäßlich, entsagten dem gesunden Futter, und benagten ihre Krippe oder den Mörtel der Mauer; auch fraßen sie eher ihre eigene Streue als das Heu; ja es gab Thiere, die ihren Roth fraßen und ihren Harn sofften. Das kranke Vieh, wenn es nicht ordentlich behandelt wurde, magerte ab,

knirschte mit den Zähnen; die Augen waren glänzend, und, wenn jemand in die Ställe, in welchen sich an dieser Krankheit leidende Thiere befanden, eintrat, so äußerten dieselben Schrecken, und richteten ihre wilden Blicke auf den Eintretenden.

Bei den Kühen war die Milch vermindert, von wässriger Consistenz, blauer Farbe und zum Gebrauche fast untauglich. Endlich stellte sich eine chronische oder colliquative Diarrhöe ein; das Vieh zehrte ab; der Durst war dabey unauslöschlich, und zuletzt erfolgte der Tod. Dieser Zustand dauerte gewöhnlich so lange, bis man dem Viehe frisches Gras geben konnte.

U r s a c h e.

Wir schreiben diese sonderbare, aber keinesweges seltene Krankheit einer, durch die außerordentliche Sommerhize verursachten, üblen Beschaffenheit des Grummets zu. Dasselbe war solcher Maaßen an seinem Standorte von der Hize verdorrt, daß das Vieh nur in der größten Noth und nur mit Widerwillen davon fraß.

B e h a n d l u n g.

Die Behandlung bestand aus der Anwendung derjenigen Mittel, die den Magen reizen und daher die Verdauung befördern. Folgende Mischung leistete gewöhnlich gute Dienste:

Nimm: des gelben Enzians, $\frac{1}{2}$ Th.
 der Eichenrinde, von jedem $\frac{1}{2}$ Th.
 des Küchensalzes 1 Th.

Mische und bezeichne es: Morgens, nach Alter und Stärke des kranken Thieres, eine, zwey, oder mehrere Unzen davon zu lecken zu geben. Des Mittags und am

Abende ließ man auch eine oder mehrere Unzen Salz, nach Umständen und Alter, den Thieren zu lecken geben.

Diese Behandlung wurde so lange fortgesetzt, bis die Thiere einen Widerwillen gegen das Salz äußerten; dann ließ man ihnen nur so viel von obiger Mischung geben, als sie gerne einnahmen, und in vierzehn oder fünfzehn Tagen wurden sie hierdurch wieder hergestellt.

Wenn aber die Krankheit vernachlässigt wurde, und eingewurzelt war: so erforderten die kranken Thiere weit mehr Sorgfalt, die jedoch in einigen Fällen umsonst blieb.

A u t o p s i e.

Bei der Untersuchung von zwey an dieser Krankheit zu Grunde gegangenen Kühen fand man den ersten Magen (Wanst; Pansen; Rumen; Ingluvies; Rument) mit einer mittelmäßigen Quantität Futter mit Erde und Sand vermischt beladen. Auch war dieses Organ mit einer Aftermembran überzogen.

Später vernahm man, daß zu Febernach diese sonderbare Krankheit sich immer noch, aber ohne sehr bedeutende Zufälle, äußere *).

*) Der Hr. Verfasser dieses Aufsatzes ließ nach Entbindung einer Kuh gegen eine, durch die gewöhnlichen Heilveruche nicht zu bezwingende, Umsülpung der Gebärmutter eine Blase in die Mutterscheide einbringen, und blies dieselbe dergestalt auf, daß die Mutter dadurch zurück gehalten, und eine leichte und sichere Heilung der Umsülpung erreicht wurde.

Anmerk. des Uebersetz.

Die Anwendung der Blase gegen die Umsülpung der Gebärmutter ist eigentlich nichts Neues, sondern kommt schon in früheren veterinärischen Schriften, z. B. in „von Sind's sicherem und geschwind-heilendem Pferd-arzte, umgearbeitet von Ammon und vermehrt von Senfert von Kennecker“ 3te Aufl. S. 67 vor. Anmerk. des Redakt.